

# Am Sommerabend

Autor(en): **Vesper, Will**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672221>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XLl. Jahrgang

Zürich, 15. Juli 1938

Heft 20

## Am Sommerabend.

Aus der dumpfen Stadt bin ich entflohen  
In das weite sommerliche Land,  
Lieg' im Schatten zwischen hellen, hohen  
Ährenwogen an der Felder Rand.

Ein verklärt, ein fröhlich Weltvertrauen  
Hat die Seele schwebend eingewiegt.  
Zwischen Tränen, Schlummern, sel'gem Schauen  
Hab' ich alles Leid der Zeit besiegt.

Aller Lärm der Welt versank in Schweigen,  
Haß und Neid und alle arme Hast.  
Und ich kann mich zu der Erde neigen  
Als ein seliger, berauschter Gast.

Meinem Blute wird zu innerst eigen  
Aller Dinge Farbe, Form und Schein.  
Aus dem abendlichen Lichte steigen  
Ewige Bilder in mein Herz hinein.

Wit Vesper.

## Das Gastkind.

Novelle von Albert Fischli.

(Schluß.)

In den ersten Tagen verursachte das arg vernachlässigte Kind, unordentlich und unsauber, wie es war, den Frauen viel Mühe und Beschwerden. Mehrmals im Tag mußte es gereinigt und seine Wäsche gewechselt werden. Aber da es gut geartet und lenksam war, machte seine Erziehung erfreulich rasch Fortschritte. Schon nach Verlauf von acht Tagen hörte man keine unanständigen Redensarten mehr von ihm, und bald war es ordentlich und sauber in jedem Betracht, als ob es ein wohlgestittetes Herrenkind wäre. Und schön war es für alle, mitzuerleben, wie sein Seelchen sich zusehends entfaltete, sein Ausdrucksvermögen zunahm, und wie es mit unersätlichem Eifer von der neuen und reichen Welt, in die es versetzt worden, Besitz ergriff. Auf der Mutter Schoß sitzend, erging es sich mit Wonne in den Herrlichkeiten eines Bilderbuches, ließ sich alle die bunt

gemalten Dinge und Wesen benennen und erklären, und überraschend schnell hatte es sich die Namen angeeignet. Am Abend, wenn die Familienglieder zu Haus waren und um die Mutter mit dem Kind herumstanden, wiederholte es mit hellem Entzücken in den Augen das Gelernte. Der Vater hinwiederum mußte seine Zeichnungskunst vor ihm bewähren. Das Heft, in das er Hansrudi alles, was diesem einfiel, mit raschen Bleistiftstrichen hinwarf, wurde sogar des Kleinen liebster Zeitvertreib, er hieß es seinen Kalender und verlangte immer danach. In kürzester Frist hatten sich die weißen Blätter des Heftes mit Häusern, Türmen, Brücken, Bogen, Hühnern und Hähnen, Sonne, Mond und Sternen angefüllt, und vor allem mit Eisenbahnen. Die Eisenbahn war das höchste, was es für Hansrudi gab. Immer und immer mußte ihm der Vater eine Loko-